

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,80 Mk., in den Ausgabestellen 1,50 Mk., beim Postbezug 1,60 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrkupon der Redaktion abends 6 bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für portofreie und frühere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktionen verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 238

Freitag, den 10. Oktober 1913.

153. Jahrgang

Prinz Ernst August und das Wollfische Bureau.

Berlin, 9. Oktober. Das zu offiziellen Kundgebungen regelmäßig benutzte Wollfische Bureau sendet den Zeitungen folgendes Telegramm:

Die von verschiedenen Seiten unternommenen Versuche, die unter Berufung auf den offenen Eid abgegebenen Erklärungen in dem Briefe des Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, an den Reichskanzler zu mißdeuten, stehen, wie uns aus Gmundenen von zuständiger Seite mitgeteilt wird, in scharfem Gegenlicht zu der Auffassung des Prinzen selbst. Der Prinz ist der Meinung, daß seine in diesem Briefe enthaltenen Ausführungen über das in dem offenen Eid liegende Versprechen so klar und bestimmt seien, daß niemand das Recht habe, an seinen Worten zu deuteln und zu rütteln. Es sei für ihn unverständlich, wie jemand daran zweifeln könne, daß dieses Versprechen auch in Geltung bleibe, sobald er deutscher Bundesfürst geworden sei, da es eine Verpflichtung enthalte; die sich für einen deutschen Bundesfürsten von selbst ergebe und daß er sich daher an sein Versprechen für immer gebunden fühle. Die Mitteilungen der „Frankfurter Nachrichten“ über die Verhandlungen vor der Hochzeit sind, wie wir aus Gmundenen und aus Berlin erfahren, unrichtig. Die Besprechungen des Reichskanzlers in Homburg mit dem Herzog von Cumberland und dem Prinzen ergaben ganz klar das Ergebnis, das in dem Briefe des Prinzen an den Reichskanzler niedergelegt ist. Die Schilderung eines Auftritts mit dem Prinzen August Wilhelm gehört in das Reich der Fabel.

Die Mitteilungen der „Frankfurter Nachrichten“ sind diesbezüglich, als sie ertümelnd wiedergegeben wurden, als mutmaßliches Redaktions-Fabulat bezeichnet worden, und erst die vorläufige Sicherheit, mit der die „Frankfurter Nachrichten“ auch weiterhin in der schwebenden Angelegenheit auftraten, gab der Vermutung Raum, daß diese Mitteilungen sich stützen auf direkte Informationen aus der Umgebung des Prinzen Ernst August. Solange die „Frankfurter Nachrichten“ nicht noch mit dem Namen ihres Gewährsmannes hervor treten, wird man ihre Mitteilungen als Phantasie-Produkte bezeichnen können, deren Abdruck man nachträglich nur bedauern kann.

Berlin, 9. Oktober. Zu der durch das Wollfische Bureau veröffentlichten Erklärung äußern sich einige der führenden Blätter. So sagt die „Post“, die Erklärung des Prinzen sei unzulänglich. — Die „Tägl. Rundschau“ äußert: Es ist leider anzunehmen, daß der Bundesrat, wenn sich Preußen zu einem

Antrage auf Aufhebung der Behinderung des Prinzen für die Thronbesteigung in Braunschweig entschließen wird, diesem Antrage zustimmt. Sider ist aber auch, daß dieser Beschluß im Reichs- und Landtage wie in der Öffentlichkeit scharfem Widerpruch begegnen wird. Auch die neue Erklärung des Prinzen könne einen staatsrechtlichen Verzicht nicht erlegen, dessen Nutzen gerade die welfische Agitation der letzten Monate erwiesen habe. — Die „Kreuztg.“ meint: Es fragt sich, ob die jetzige Veröffentlichung zwischen dem Fürsten des welfischen Hauses und der welfischen Agitation einen bedeutenden Trennungsschritt zieht. Nach der bisherigen Erfahrung haben wir die frohe Zuversicht darauf nicht. — Die „Nationalztg.“ stellt fest, daß auch diese Erklärung einen Verzicht auf die Königskrone von Hannover nicht klipp und klar ausspricht. — In der „Post.“ heißt es: Die Frage ist nicht, ob der Prinz verspricht, nichts gegen den preussischen Befehlstand zu tun, sondern, ob er den Ansprüchen auf den hannoverschen Thron für sich und seine Erben ein- für allemal entsagt. (Vergl. den Artikel an der Spitze unserer gestrigen Ausgabe. Die Red. des Kreisbl.)

Fürstentum bei Gmundener Hofe.

Die Familie des Herzogs von Cumberland hat sich mit Beginn des schönen Herbstwetters in ihre Jagdschlösser in das Amt zurückbezogen, da dort die Hirschjagden ihren Anfang nehmen. Dagegen der Herzog von Cumberland an kurzfristige Feiertage, beteiligt er sich doch sehr gern an den Jagden, und in der Jägerhaft ist bekannt, daß der Herzog fast täglich seinen „Jausenbod“ schießt. Zu den Hirschjagden ist auch Prinz August im Amtale eingefahren, der sich gegen ein edlen Wilderwartung beteiligt, ferner kam am Sonntag Prinz Waldemar von Dänemark mit dem Prinzen Georg von Griechenland dort an, welche gemeinschaftlich auf die Wälder gehen. In den letzten Tagen traf auch der regierende Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe als Jagdgast des Herzogs von Cumberland im Jagdschloß des Amtales ein, dessen Antritt ebenfalls den Grund der Beschuldigung über die jüngste Tochter des Herzogspaares, die im 30. Lebensjahre stehende Prinzessin Olga, gab. Der Gmundener Hof stellt die Gerüchte einer Verlobung der Prinzessin als unbegründet dar, jedenfalls ist Prinzessin Olga eine der vielgeliebtesten verlobten Prinzessinnen, es vergeht kein Tag, an dem nicht irgend ein deutscher Fürst als Bräutigam der Prinzessin genannt wird. Fürst Adolf ist ein Jahr älter als die Prinzessin Olga. Es wird erwartet, daß auch Prinzessin

Viktoria Luise demnächst wieder an den Gmundener Hof kommt. Im Laufe der nächsten Wochen treffen auch noch zu den großen Herbstjagden das Großherzogpaar von Mecklenburg-Schwerin und das Prinzenpaar Max von Baden ein. — Der Herzog von Cumberland spendete zur Schaffung einer österreichischen Luftflotte 1000 Kronen, für den Ausbau der Dachsteinriesenhöhle, die im vorigen Jahre entdeckten größten Eishöhlen der Welt, 3000 Kronen.

Vom Balkan.

Merseburg, 9. Oktober. Der Balkan kann noch immer nicht zur Ruhe kommen. Zwischen Bulgarien und der Türkei sind die Zwistigkeiten beendet, es ist sogar möglich, daß diese beiden, militärisch unterlegenen Staaten, in freundschaftliche Beziehungen zu einander treten. Weiterhin sind die aufständischen Albanesen, wie vorzusehen war, von den Serben geschlagen worden, und den Serben dürfte zunächst keine andere Macht entgegen treten, es spricht alles dafür, daß sie das, was sie sich unter schweren Opfern erkämpft haben, auch behalten werden. Dagegen liegen die Montenegroer noch mit den Albanesen im Kampf, dessen schließlicher Ausgang wohl auch zu ungunsten der letzteren lauten wird.

Was Griechenland betrifft, so scheint es, als sollten die Türken noch einen Strauß mit den Griechen ausstechen müssen. Die begünstigten Nachrichten lauten heute nicht günstig.

Am einzelnen liegen folgende Meldungen vor:
Konstantinopel, 8. Oktober. Der Graf betr. die Demobilisierung in Albanien ist gestern veröffentlicht worden. Mit der Ausführung ist bereits begonnen worden. Der König der Bulgaren hat an dem Sultan ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn zu dem beide Teile betriebsdienenden Friedensschlusse beglückwünscht.

Konstantinopel, 8. Oktober. Das Pressebureau veröffentlicht eine Aufforderung des Militärgouverneurs von Konstantinopel, durch welche alle Offiziere des 9. Armeekorps in Thrakien erlucht werden, sofort auf ihren Posten zurückzukehren.

Cetinje, 8. Oktober. Nach amtlichen Berichten hat gestern in der Gegend von Djakova ein heftiger Kampf zwischen Albanesen und montenegrinischen Truppen stattgefunden. Auf beiden Seiten waren beträchtliche Verluste zu verzeichnen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Belgrad, 8. Oktober. Die Albanesen sind aus dem serbischen Gebiet mit Ausnahme des Dries Djakovica, herausge-

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

Und was sie sich nicht eingestehen gewollt, wogegen sie sich mit heimlicher Angst gehehrt, wurde ihr da herzbeklemmend klar, nämlich, daß schon seit Wochen etwas zwischen ihr und dem Geliebten gewesen, etwas Undefinierbares, was sie von einander entfernte und sich ertümelnd fühlbar machte.

Er ließ sie an jenem schrecklichen zehnten September lange warten am Hirschgraben. Wie da die bleiern schleidenden Minuten zu Ewigkeiten geworden, mußte sie den Keich ihrer Demütigung bis auf die letzten Tropfen auskosten.

Auf der Stange eines Wildgatters sah sie, und ein goldener Regen von weissen Blütenblättern rieselte leise auf sie nieder. Die Sonnenstrahlen, die schräg durch die Baumstämme fielen, lagen blutrot auf dem Blätterteppich des Waldbodens. Als endlich die hohe, schöne Gestalt des Geliebten in dem Sonnenebel des Pfades vom Schloßberg her aufgetaucht, wollte ihr Herz ihm entgegenliegen, ihm zuströmen: Es kann nicht sein! Ich glaube an dich oder ich muß sterben vor Herzeleid! Doch eine höhere Macht hielt sie zurück, daß sie unbeweglich sitzen blieb, bis er vor ihr stand. Schönere denn je, sehr schön und sehr elegant in seinem neuen, flotten Jacketanzug, mit einer Perlenkette in einem wunderschönen, rieselnden Altschloß, einer weißen Zwergerin am Knopfloch, und in der Brusttasche ein hochmodernes, fein parfümiertes Taschentuch. Der gräßliche Wert der Farbe schielte auf ihn ab. Wie ihr das Herz weh getan bei diesem verführerischen Anblick. Sie wußte, es galt nicht ihr, er gehörte nicht mehr in ihre Sphäre.

Und wer hatte ihm diese edle Perlenkette gegeben? Er trug eine große Überlegenheitsmiene zur Schau und begegnete ihr gönnerhaft. Er, zu dem sie treu gestanden in all dem Elend mit dem mißglückten Cramen!

Und als sie fragte, warum er keine Zeit mehr für sie

habe, da er doch mit andern auf dem Jahrmarkt in Gegenweiser gewesen, wurde er sehr nervös und heftig. Er sprach von Verständnislosigkeit für seine Stellung und Zukunft und warf ihr Spionage vor, mit dem Zusatz, es sei allerdings zu entschuldigen, daß sie über die Engbrigkeit und Kleinlichkeit ihrer Kreise nicht hinwegkäme. Als gehöre er bereits zu den Aristokraten!

In diesem Augenblick wußte sie, was sie sich schuldig war. Sie richtete sich hoch auf und sagte fest und ruhig: „Theodor, dies ist mein letztes Wort: Entweder du gehörst zu mir, dann find meine Kreise auch die deinen. Oder du gehörst dort hin — sie wies nach dem Schloß hinauf —, dann trennen sich unreife Wege in dieser Stunde. Wenn du aber noch zu mir gehörst, darfst du nicht mit Geringschätzung von unsern ehrenhaften bürgerlichen Kreisen sprechen. Und du darfst nicht Schmutz und Laub tragen, den du, wie ich weiß, mit deinen Mitteln nicht rechtlich bestreiten kannst, ohne dich an unserer Zukunft zu veründigen.“

Er mußte die Augen vor ihr niederzuschlagen und murmelte grimmig zwischen den Zähnen, „daß sie sich nicht mehr veründigen.“

„Ich verstehe dich in diesem Augenblick vollkommen,“ war ihre Antwort gewesen, und sie hatte sich von ihm gewandt und war gegangen.

Und er ließ sie gehen! Er stürzte ihr nicht nach, um sie in sein Herz zu nehmen und alles gutzumachen! Ihr Herz riß sich stückweise von ihm los, und es war, als schrie sie mit bloßen Füßen über ipse Steine und scharfe Scherben.

Totenbleich kam sie nach Hause, so daß ihre Mutter erschrocken über das schlimme Zahnweh. Da stürzte sie der Mutter an das Herz und sagte ihr alles. Und die Mutter nahm sie an ihr großes, warmes Herz und pflegte sie langsam mit flüger Beeinflussung gesund von dieser tödlichen Liebeskrankheit. Mit Arbeit heilte sie die Tochter und half ihr auch über den schwersten Schlag hinweg, als die Kunde von Theos Verlobung mit

der Freiin von Weisach gekommen.

Auf dieselbe Weise mußte sie jetzt ihrem geliebten Kinde Erda helfen. Deshalb war sie zum Äußersten entschlossen und zog mutig die Türklöcke an des Bürgermeisters Haus.

Berta Wlassow wurde in das Amtszimmer des Bürgermeisters im Parterre des Hauses geführt. Sie war zur Sprechtunde gekommen.

Selbst dieses Gemach verriet Vorliebe für die Bequemlichkeit und den schönen Luxus. Seine dienstliche Ausstattung war ergänzt mit Prachtstücken aus der oberen Etage. Der Bürgermeister saß in einem tiefen, weichen Sessel vor einem vornehm ausgestatteten Diplomatensitz, am Fenster prangten schöne Stoffbehänge, und an der Längswand stand ein großes, breites Kamelstuhlfußtisch auf einem wunderschönen Dorschen Stuhl, „Ruth und Boas im Korallefeld.“

Auf den ersten Blick sah Berta nur ihn, und ihr Herz schlug bis zum Hals hinauf, so lebendig wurde die alte Zeit vor ihrem Geiste.

Sie hatte ihn in den zweieundzwanzig Jahren wohl ab und zu mal von fern erblickt, doch sie war ihm immer aus dem Wege gegangen. Jetzt, in der Nähe, erschrak sie über die Veränderung. Wenn so lebhaft das schöne Jugendbild vor Augen stand, der mußte die zerstörenden Spuren der Zeit deutlicher an ihm erkennen als andere.

„Herr Bürgermeister,“ sagte sie schlicht und mutig, denn sie fand ihr ganzes Selbstgefühl zurück. „Sie werden es mir hoffentlich nicht übel nehmen, daß ich heute einmal mit einer Bitte zu Ihnen komme.“

Und ohne die Vergangenheit zu berühren, trug sie ihm ihr Anliegen vor.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Nach S. Auch Du, mein Sohn Brutus. Die vielen Zustimmungskundgebungen trösten über mangelnde hinweg. Dank und Gruß.

drängt. Von den serbischen Truppen sind bis jetzt 1500 Mann gefallen.

Konstantinopel, 8. Oktober. Die Zeitung Terdjuman-i-Safakat schreibt: So lange die mazedonische und die albanische Frage nicht gelöst sind, kann der Friede zwischen der Türkei und Griechenland nicht wiederhergestellt werden.

Belgrad, 8. Oktober. 6000 Albanen, welche die nördliche Grenze Albaniens überschritten hatten und den Versuch machten, die Stadt Djatowa zu stürmen, wurden von den serbischen Truppen umzingelt.

Neue Kommunalsteuern!

Merkburg, 9. Oktober.

Wo die Herren am Ruder sind, die sich jahraus, jahrein nicht genug tun können am Raisionieren über die hohen Staatssteuern, nämlich in den Stadiparlamenten, da geht es mit den öffentlichen Geldern meist nicht sehr sparsam zu.

Vor etlichen Tagen ist in Breslau der deutsche Städtetag zusammen getreten, und da wurde hauptsächlich darüber beraten, wie man neue Steuern aufbringen könne, fernermal man anders nicht mehr gut weiter kann.

Der Steuerhunger der Gemeinden — unter dieser Überschrift bringt der „Berl. Lot.-Anz.“ nachstehenden Artikel:

Um Einkommen und Auskommen in das rechte Verhältnis zu bringen, hat man, so lautet die modernste Lehre, nicht etwa die Ausgaben zu beschränken, sondern die Einnahmen zu erhöhen. Diesem Zuge der Zeit folgen die städtischen Finanzminister.

Erstverwendet trat für die Verfechter des uneingeschränkten Selbstverwaltungsprinzips die gesetzliche Bestimmung hinzu, daß bei Erhöhung des Kommunalzuschlages zur Einkommensteuer über 100 Prozent die Aufsichtsbehörde ein Wort mitzureden hat.

Die Einkommensteuer ist überlastet, sagt der Referent, aber, sagt er hinzu, nicht schon bei 100 Prozent Zuschlag, sondern erst bei 200 Prozent darf der Staat mitleiden.

Die indirekten Steuern lasten schwer auf der Bevölkerung, sagen die Herren der Gemeinde, aber — das Marktstandgeld muß erhöht werden, eine Automobilststeuer muß eingeführt werden! (Die schadet weiter nicht. Die Red. des Kreisbl.)

Soweit wir nach den modernen Aufwendungen der größeren Städte, die keineswegs immer aus ihres Lebens Notwendigkeit, sondern zum guten Teil auch aus einem gewissen Schmutz- und Komfortbedürfnis der Gegenwart entspringen, urteilen können, liegt ein ernsthafter Vorstoß zur Erleichterung solcher neuen umfangreichen Steuerquellen für die große Masse der Gemeinden noch keineswegs vor.

Die Herren Stadtvorordneten und Gemeindevorretreter aufzurufen, daß sie von vornherein diesem fähigen Anschlag auf die Taschen der Steuerzahler ein „Hände weg!“, ein halt gebieten und die Stadtleiter darauf aufmerksam machen, daß man sich einige ergiebige Steuerquellen doch für die Zeiten

wirklicher Not aufheben möchte. Vielleicht verlohnen sie es noch einige Jahre mit dem altemährigen Rezept der Verringerung der Ausgaben — oder vielmehr, da das ja bei dem natürlichen Wachstum der bewilligten Einnahmen gar nicht nötig ist — mit der Zurückhaltung neuer, nicht unumgänglich nötiger Ausgaben, kurz mit der altpreußischen Sparjamkeit!

Die Madrider Trinksprüche.

* Madrid, 8. Oktober. An dem Galadiner, das der König und die Königin zu Ehren des Präsidenten Poincaré im großen Saale des Palastes gaben, nahmen etwa 500 Personen teil.

„Herr Präsident der Republik! Ich bin glücklich, Ihnen die volle Freude bezeugen zu können, die ich bei dieser Gelegenheit empfinde, wo ich die Ehre habe, Ihnen die beglückte Dankbarkeit auszudrücken, mit der ich an meine Aufenthalt in Frankreich zurückdenke.“

Die Wufft spielte die Marcellaine. Bald darauf erhob sich Präsident Poincaré und beantwortete den Trinkspruch des Königs mit folgenden Worten: „Sie, ich bin tief gerührt über den Empfang, den Eure Majestät mir bereitet haben, und über die warme Sympathie, die das edle spanische Volk dem Vertreter Frankreichs bezeigt.“

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Oktober. (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser reist in Huberustock.

Provinz und Umgegend.

Zeulenroda, 8. Oktober. Die Unterungung in dem Strafverfahren gegen den fälligen Bandendirektor Stod aus Zeulenroda hat ergeben, daß dieser sich tatsächlich bei der Fremdenlegation erfindet.

Freiburg, 7. Oktober. Der Fleischermeister Otto J. aus Raumburg verlor heute in Gleina eine Brieftasche mit 600 Mk. Inhalt.

Bebra, 7. Oktober. Der 23jährige Rangierer Maus-hund wurde von einem Zuge erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet.

Uftagan, 9. Oktober. Durch einen Defektzustand in einer Poststadt wurden 25 Arbeiter verhaftet. Zum Teile sind tot, zum Teil verletzt.

Paris, 8. Oktober. Aus Besfort liegt hier die Meldung vor, daß unbekannt gebliebene Personen den von deutschen Blomeren erwiderten Beschuldigungsturm durch Abgabe der Fellei zum Einsturz gebracht haben.

Freiberg, 8. Oktober. Seitern morgen wurde der Feldwebel Aufmann dem Infanterie-Regiment Nr. 182 zum letzten Besoldungsjahr in den Zivildienst übertreten wollte, soll die Tat infolge von Herzensüberzeugung begangen haben.

Güstrow i. M., 8. Oktober. Der Revierförster Dieterich aus Pappenhagen, der sich vor dem hiesigen Schurgericht wegen Amtsunterlassung verantworten sollte, hat sich am Freitagspunkt der Stadt haben die Wladimawas, 8. Oktober. Am Mittelpunkt der Stadt haben die

lung Braunschweig kommende Güterzug 7507 überfuhr heute morgen 12 Uhr 20 Minuten das auf „Salt“ stehende Einfahrts-signal vor dem Bahnhof Niedern-Dobelen und fuhr auf den Bahnhof haltenden Güterzug 8917 auf. Ein Zugführer wurde leicht verletzt. 15 Güterwagen entgleisten, wovon sechs stark beschädigt wurden. Dieser Hauptgleise waren an der westlichen Bahnhofseinfahrt geperrt. Die Schnellzüge 179, 145 und 9, der Personenzug 400 und der Postzug 3006 wurden über Oberleben geleitet. Diese sowie noch einige Personenzüge erlitten Verpätungen bis zu zwei Stunden. Bis 6 Uhr früh wurde der Nahverkehr durch Umfahrungen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Von 6 Uhr ab war das Gleis Magdeburg-Braunschweig wieder betriebsfähig. Hierdurch konnte der Gesamtverkehr durch eingeleitigen Betrieb wieder aufgenommen werden. Das Hauptgleis Braunschweig-Magdeburg wird voraussichtlich bis Mittag wieder fahrbar.

Ennewitz, 8. Oktober. Bei der hier gestern abgehaltenen Jagd in hiesiger Gemeindefur kamen 174 Hainen zur Strecke. Das Resultat bleibt gegen das vorjährige um mehr denn 100 Stück zurück.

Oberstau, 8. Oktober. Heute vormittag erhielt die Familie des Rangierführers Hermann Jiebarich die Nachricht, daß ihr Ernährer in verlosener Nacht auf dem Rangierbahnhof Wahren überfahren und sofort getötet worden ist. Jiebarich war früher auf der Station Scheffau beschäftigt und galt als gewissenhafter, nüchternen Beamter.

Ragnitz, 7. Oktober. Dem berittenen Gendarmmeister aus Scheuditz und dem Wachtmeister aus Döllnitz ist es gelungen, zwei Wildbiede in Ragnitz und Britschona festzunehmen und ihnen unter anderen Schußwaffen eine sehr gute Büchse (Doppelgewehr) abzunehmen. Die Wildbiede sind Einwohner jener Orte. Sie haben ihr frevelhaftes Spiel schon lange getrieben und bringt ihre Verhaftung Klärung in manche Tat, für die andere beschuldigt wurden.

Bitterfeld, 9. Oktober. Der für die Militärverwaltung bestimmte Parzeballistikversuch „B. U. 16“ ist gestern nachmittag um 1.4 Uhr zu einer zweiten Haupttafelahrt aufgetrieben. Die Führung lag in den Händen des Oberleutnants Stellung. Das Luftschiff landete um 6 Uhr glatt vor der Halle. Die Fahrt verlief zur größten Zufriedenheit.

Leipzig, 7. Oktober. Die hiesige Rentengutskolonie, die die Schaffung billiger Ein- und Zweifamilienhäuser bezweckt, hat sich in diesem Jahre ganz überraschend entwickelt. Schon sind eine ganze Anzahl der schmucken Häuser inmitten der mindestens einen halben Morgen großen Gärten entstanden. Von den vorhandenen, etwa 80 Rentengutsstellen ist bisher die Hälfte verkauft und für das kommende Jahr stehen noch eine ganze Anzahl Neubauten in Aussicht.

Leipzig, 7. Oktober. Die im vorigen Jahre mit einer Million Kapital gegründete „Anhaltische Automobil- und Motorenfabrik A.G.“ ist verfallen.

Camburg, 7. Oktober. Vergangene Nacht scheint eine ganze Einbrecherbande hier gehaust zu haben. In dem Mode-warengeschäft von D. Brendel wurde der Laden erbrochen und die kostbaren Damenmäntel und Kostüme mitgenommen; in das Puppengeschäft der Frau Trübner drangen die Diebe durch die Haustür ein und wählten für 1000 Mk. Straußen- und Reiterfedern aus, und im Laden des Kaufmanns M. Weihenborn fielen ihnen Schmuckgegenstände und für 6 Mr. Wertgegenstände in die Hände.

Freiburg, 7. Oktober. Der Fleischermeister Otto J. aus Raumburg verlor heute in Gleina eine Brieftasche mit 600 Mk. Inhalt.

Bebra, 7. Oktober. Der 23jährige Rangierer Maus-hund wurde von einem Zuge erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet.

Uftagan, 9. Oktober. Durch einen Defektzustand in einer Poststadt wurden 25 Arbeiter verhaftet. Zum Teile sind tot, zum Teil verletzt.

Paris, 8. Oktober. Aus Besfort liegt hier die Meldung vor, daß unbekannt gebliebene Personen den von deutschen Blomeren erwiderten Beschuldigungsturm durch Abgabe der Fellei zum Einsturz gebracht haben. Die kurze Besforder Meldung schließt mit den Worten: „Ein ähnlicher Ausbruch steht in der Nähe von Reppel.“

Freiberg, 8. Oktober. Seitern morgen wurde der Feldwebel Aufmann dem Infanterie-Regiment Nr. 182 zum letzten Besoldungsjahr in den Zivildienst übertreten wollte, soll die Tat infolge von Herzensüberzeugung begangen haben.

Güstrow i. M., 8. Oktober. Der Revierförster Dieterich aus Pappenhagen, der sich vor dem hiesigen Schurgericht wegen Amtsunterlassung verantworten sollte, hat sich am Freitagspunkt der Stadt haben die Wladimawas, 8. Oktober. Am Mittelpunkt der Stadt haben die

Osram-Draht-Lampe



Unzerbrechlich 70% Stromersparnis Brillantes weißes Licht

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „Osram“ tragen. — Überall erhältlich. Auerergesellschaft, Berlin O. 17

Wieder einen Jurorenladen geplündert und dabei durch Revolver- und Schultepate getötet, einen höheren Polizeibeamten und einen Mann vermerdet. Die Räuber drachten ihre Beute in bereitgestellten Wagen und entkamen.

8. Oktober. Im Stadtpark von Grimma wurde ein verheerendes Feuer verübt. An einer Treppe war quer über den Weg Säumen angebracht, ein Drahtseil gespannt worden. In der Treppe wurde von einer älteren Dame nicht bemerkt, so daß sie beim Gehen die Treppe hinabfiel und mit schweren inneren Verletzungen über den Kopf und Rücken in den Tod starb.

8. Oktober. Das österreichische Eisenbahnmuseum hat in Wien, 8. Oktober. Dieser österreichische Eisenbahnmuseum hat in Wien, 8. Oktober. Dieser österreichische Eisenbahnmuseum hat in Wien, 8. Oktober. Dieser österreichische Eisenbahnmuseum hat in Wien, 8. Oktober.

8. Oktober. Der Direktor der Anstalts-, Spar- und Darlehenskasse, Stadthalter Rosenbach, Hofstadt-Berlin, die ihren Sitz in Berlin, 8. Oktober. Der Direktor der Anstalts-, Spar- und Darlehenskasse, Stadthalter Rosenbach, Hofstadt-Berlin, die ihren Sitz in Berlin, 8. Oktober.

8. Oktober. In Austerlitz bei Wilmshausen haben die italienischen Kavallerie-Regimenter Savio, Crotta, der mit seiner Kavallerie das Bergungsbataillon „Friedrichshof“ ebenfalls ausgerüstet, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Angehörige hatte vor fünf Monaten ein Auge eingebüßt und litt seitdem an schmerzhaften Kopfschmerzen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er die Tat verübt.

8. Oktober. Über den bereits gemeldeten Mordanschlag im Badezimmer wird weiter berichtet: Eine eigenartige Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt, hat sich in Übersee in A. Bodenbein ereignet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Mordanschlag mit seinem Nachbarn, dem Privatier Leo Schwemer, zusammenhängt.

8. Oktober. In Austerlitz bei Wilmshausen haben die italienischen Kavallerie-Regimenter Savio, Crotta, der mit seiner Kavallerie das Bergungsbataillon „Friedrichshof“ ebenfalls ausgerüstet, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Angehörige hatte vor fünf Monaten ein Auge eingebüßt und litt seitdem an schmerzhaften Kopfschmerzen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er die Tat verübt.

8. Oktober. Über den bereits gemeldeten Mordanschlag im Badezimmer wird weiter berichtet: Eine eigenartige Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt, hat sich in Übersee in A. Bodenbein ereignet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Mordanschlag mit seinem Nachbarn, dem Privatier Leo Schwemer, zusammenhängt.

8. Oktober. In Austerlitz bei Wilmshausen haben die italienischen Kavallerie-Regimenter Savio, Crotta, der mit seiner Kavallerie das Bergungsbataillon „Friedrichshof“ ebenfalls ausgerüstet, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Angehörige hatte vor fünf Monaten ein Auge eingebüßt und litt seitdem an schmerzhaften Kopfschmerzen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er die Tat verübt.

8. Oktober. Über den bereits gemeldeten Mordanschlag im Badezimmer wird weiter berichtet: Eine eigenartige Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt, hat sich in Übersee in A. Bodenbein ereignet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Mordanschlag mit seinem Nachbarn, dem Privatier Leo Schwemer, zusammenhängt.

8. Oktober. In Austerlitz bei Wilmshausen haben die italienischen Kavallerie-Regimenter Savio, Crotta, der mit seiner Kavallerie das Bergungsbataillon „Friedrichshof“ ebenfalls ausgerüstet, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Angehörige hatte vor fünf Monaten ein Auge eingebüßt und litt seitdem an schmerzhaften Kopfschmerzen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er die Tat verübt.

8. Oktober. Über den bereits gemeldeten Mordanschlag im Badezimmer wird weiter berichtet: Eine eigenartige Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt, hat sich in Übersee in A. Bodenbein ereignet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Mordanschlag mit seinem Nachbarn, dem Privatier Leo Schwemer, zusammenhängt.

8. Oktober. In Austerlitz bei Wilmshausen haben die italienischen Kavallerie-Regimenter Savio, Crotta, der mit seiner Kavallerie das Bergungsbataillon „Friedrichshof“ ebenfalls ausgerüstet, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Angehörige hatte vor fünf Monaten ein Auge eingebüßt und litt seitdem an schmerzhaften Kopfschmerzen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er die Tat verübt.

8. Oktober. Über den bereits gemeldeten Mordanschlag im Badezimmer wird weiter berichtet: Eine eigenartige Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt, hat sich in Übersee in A. Bodenbein ereignet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Mordanschlag mit seinem Nachbarn, dem Privatier Leo Schwemer, zusammenhängt.

8. Oktober. In Austerlitz bei Wilmshausen haben die italienischen Kavallerie-Regimenter Savio, Crotta, der mit seiner Kavallerie das Bergungsbataillon „Friedrichshof“ ebenfalls ausgerüstet, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Angehörige hatte vor fünf Monaten ein Auge eingebüßt und litt seitdem an schmerzhaften Kopfschmerzen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er die Tat verübt.

8. Oktober. Über den bereits gemeldeten Mordanschlag im Badezimmer wird weiter berichtet: Eine eigenartige Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt, hat sich in Übersee in A. Bodenbein ereignet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Mordanschlag mit seinem Nachbarn, dem Privatier Leo Schwemer, zusammenhängt.

8. Oktober. In Austerlitz bei Wilmshausen haben die italienischen Kavallerie-Regimenter Savio, Crotta, der mit seiner Kavallerie das Bergungsbataillon „Friedrichshof“ ebenfalls ausgerüstet, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Angehörige hatte vor fünf Monaten ein Auge eingebüßt und litt seitdem an schmerzhaften Kopfschmerzen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er die Tat verübt.

8. Oktober. Über den bereits gemeldeten Mordanschlag im Badezimmer wird weiter berichtet: Eine eigenartige Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt, hat sich in Übersee in A. Bodenbein ereignet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Mordanschlag mit seinem Nachbarn, dem Privatier Leo Schwemer, zusammenhängt.

8. Oktober. In Austerlitz bei Wilmshausen haben die italienischen Kavallerie-Regimenter Savio, Crotta, der mit seiner Kavallerie das Bergungsbataillon „Friedrichshof“ ebenfalls ausgerüstet, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Angehörige hatte vor fünf Monaten ein Auge eingebüßt und litt seitdem an schmerzhaften Kopfschmerzen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er die Tat verübt.

8. Oktober. Über den bereits gemeldeten Mordanschlag im Badezimmer wird weiter berichtet: Eine eigenartige Angelegenheit, die großes Aufsehen erregt, hat sich in Übersee in A. Bodenbein ereignet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Mordanschlag mit seinem Nachbarn, dem Privatier Leo Schwemer, zusammenhängt.

8. Oktober. In Austerlitz bei Wilmshausen haben die italienischen Kavallerie-Regimenter Savio, Crotta, der mit seiner Kavallerie das Bergungsbataillon „Friedrichshof“ ebenfalls ausgerüstet, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Der Angehörige hatte vor fünf Monaten ein Auge eingebüßt und litt seitdem an schmerzhaften Kopfschmerzen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er die Tat verübt.

Hungertod im Gefängnis. Aus London wird gemeldet: In dem Gefängnis von Bedford hat sich der erste Todesfall infolge eines Hungerstreiks ereignet. Ein Mann, namens Davis, der zu 15 Monaten Zuchthaus wegen Diebstahls verurteilt worden war, hatte jegliche Nahrungsaufnahme, ausgenommen von Zeit zu Zeit ein wenig Milch, verweigert und ist gestorben. Bei dieser Gelegenheit wird betont, daß man eine Anhängerin des Frauenstimmrechts noch niemals Hungers sterben ließ.

Explosion eines Karbidbrenners. Der 40jährige Schlosser Karl Scherer in Frankfurt a. M. wurde bei der Reparatur eines Karbidbrenners durch eine Explosion getötet. Ein 15jähriger Lehrling erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Neue Parkanlagen in Bad Homburg. Aus Bad Homburg wird gemeldet: Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, die großen Auenwiesen in eine Parkanlage umzuwandeln. Die Umwandlung geschieht auf einen Wunsch des Kaisers.

Ausland.

Newport, 8. Oktober. Nach einer Meldung aus Vardo in Lages sind der mexikanische Bundesgeneral Alvarez, sein Stab und 125 Mann gestern in Torreón auf Befehl des Führers der Konstitutionalisten Francisco Silla erschossen worden. Die Aufständischen erbeuteten in Torreón, wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, die gesamten Waffen und die Artillerie der Bundesstruppen. Der Kampf dauerte vier Tage, unter schweren Verlusten auf beiden Seiten.

Wien, 9. Oktober. In Przemysl wurde ein russischer Generalstabsoffizier und ein russischer Artillerieoberleutnant wegen Spionage verhaftet.

Localia.

Merseburg, 9. Oktober.
Lehrerüberbesuch. Durch die Gründung neuer Seminare und Präparandenanstalten im letzten Jahrzehnt ist eine starke Überfüllung des Lehrerberufs eingetreten. Es warten gegenwärtig 1000 Lehrer u. 1100 Lehrerinnen auf Anstellung. Trotz dieser Überfüllung des Lehrerberufs sollen im nächsten Etat wieder Mittel zur Errichtung neuer Seminare für Lehrer und Lehrerinnen vorgezogen werden. Infolge des Lehrerberufs ist bereits der Andrang zum Lehrerberuf nach. So wird von der diesjährigen Tagung der Seminare in Anstaltsrat Dr. Lutz zu 21 jungen Leute erschienen, während es früher 40-50 waren. 19 wurden aufgenommen.

Auf ins deutsche Mittelgebirge!
Was die Deutschen jährlich in den Sommermonaten an Geldeswert ins Ausland bringen, in die Schweiz, nach Tirol, nach Italien, nach Norwegen, dürfte in die Millionen gehen, und dabei fehlt diesen Landschaften des Auslandes doch vor allem Eins — der deutsche Wald.

Gegen diese Sucht, die Sommerfrische im Ausland zu verbringen, wendet sich ein längerer Aufsatz des Ständrats Dr. Lutz zu Friedrichroda in der Touristen-Fachzeitschrift „Thüringer Land“.

Der Aufsatz lautet:
Als ich im vorigen Jahre über die Notwendigkeit eines Zusammenstufes der deutschen Mittelgebirge sprach, war ich mir bewußt, daß auch hier gut Ding Weile haben muß. Nach der Weile, die sie gehabt hat, mußte unsere Sache ganz ausgezeichnet werden. Denn bis jetzt, d. h. im Laufe des letzten Jahres, ist nur wenig erreicht, wenigstens nichts Positives. Etwas Neues bricht sich eben nur langsam Bahn; es fällt so schwer, die Menschen zu überzeugen, daß das Neue auch wirklich gut ist. Außerdem sind die Vereinigungen und Verbände, die hier in Frage kommen, meist recht schwerfälliger Natur. Sie versammeln sich in der Regel, wie auch unser Thüringer Väterverband, nur einmal im Jahre, und alles, was im Laufe des Jahres eingeht, vor allem, wenn es weitläufige, wichtige Entscheidungen erfordert, muß man sich gedulden, bis eben die Zeit der Tagung wieder gekommen ist. Deshalb dürfen wir uns nicht entmutigen lassen, wenn auch der Zusammenstuf der deutschen Mittelgebirge in dem Tempo der alten österreichischen Landwehr vor sich geht, nach der Melodie: „Nur immer langsam voran“. Die Hauptsache ist, daß es vorangeht.

Am Spätherbst des vorigen Jahres wurden dem Beschlusse des Thüringer Väterverbandes entsprechend an eine Anzahl Verbände und Vereine der deutschen Mittelgebirge Abdrücke meines vorjährigen Vortrages verandt, nebst einem entprechenden Anschriften. Freilich war das Adressenmaterial gering. Es waren eben nur die Adressen, die mir ohne große Kosten ausfindig machen konnten. Wenn Sie uns heute zu den weiteren Vorarbeiten einige Mittel zur Verfügung stellen, so bin ich überzeugt, daß wir die doppelte und dreifache Zahl bekommen werden. Was nun die Anschriften anlangt, die wir in die Welt hinausgeben lassen, so muß ich leider gestehen, daß der größere Teil derselben nur mit einem wohlwollenden Still-schweigen beantwortet wurde. Der kleinere Teil brachte uns Sympathieerklärungen, aber natürlich, wie es ja in den Umständen liegt, noch nichts Definitives. So z. B. schrieb der Geschäftsführer des Bannrings Waldvereins aus Paffau im Namen des Zentralauschusses: „Wir stehen Ihren Bestrebungen sicher sehr sympathisch gegenüber usw. Auf dieser Linie bewegen sich die meisten Zuschriften. Einen Schritt weiter geht die des Schriftführers des Verbandes der Kurorte und Sommerfrischen im Schleißischen Riefen- und Jägerberge, der unter dem 28. Mai von Stritzberg aus folgendermaßen schreibt: „Angenehm durch Ihren Aufsatz in der Deutschen Wälderzeitung Nr. 12 (zu mein Vortrag erschienen war), habe ich gelegentlich der Hauptversammlung des Bundes deutscher Verkehrsvereine in Breslau, an welcher ich als Delegierter unseres Verbandes teilnahm, den Antrag gestellt, für die klimatischen Kurorte der deutschen Mittelgebirge eine wirksame Reklame in angelegenen Zeitungen in die Wege zu leiten, die zugleich als Abwehr gegen einen überhand nehmenden Zug nach dem Süden dienen solle. Ich erhalte heute vom Bund der Verkehrsvereine die Antwort, daß der Geschäftsführer den Auftrag zum Besonderen hat, eine wirksame Reklame der deutschen Mittelgebirge durch geeignete Artikel in den großen deutschen Zeitungen

und Zeitschriften in die Hand zu nehmen, und daß zu diesem Zweck zunächst an die Verkehrs- und Touristenverbände der deutschen Mittelgebirge wegen Überlassung geeigneter Materials herantretend werden wird.“ Wenn der Bund deutscher Verkehrsvereine diesen Beschlusse wirklich ausführt, dann würde das für unsere Bestrebungen natürlich eine große Hilfe sein, würde aber unsere eigenen Bemühungen nicht entbehrlieh machen.

In der Presse habe ich zu meiner Freude auch verschiedenes Aufsehen zugunsten der deutschen Mittelgebirge gefunden. An der Spitze steht unser alterercher Thüringer Wandersmann Trinius, mit einem prächtig geschriebenen Artikel in der „Tägl. Rundschau“, betitelt „Recht für die deutsche Heimat“. Man merkt es an dem flotten, energiegelben Stil, daß er ihm aus dem Herzen geschrieben ist. Er schließt mit den Worten: „Uns Deutschen soll Deutschland voran gehören. Erst dann haben wir ein Recht auf die Fremde, wenn wir das Recht für die deutsche Heimat nicht mehr länger so gekantet und unbedarft mit Füßen treten. Wir dienen damit der Heimat nur, erhöhen ihr Ansehen in den Augen anderer Völker. Darum noch einmal: mehr Liebe, mehr Verständnis für das eigene Gut, den goldenen Schatz, den wir zu hüten übernommen haben. Laßt uns deutscher werden!“

Ein weiterer wertvoller Bundesgenosse ist uns erstanden in Richard Nordhagen, der im roten „Tag“ Nr. 195 vom 21. August eine Lanze für uns bricht, und gegen den Zug nach dem Ausland sehr deutlich wird. Er sagt u. a.: „Mitteldeutschland muß nächstens wieder entdeckt werden. Alle Reisehandbücher, alle Wandervogel-Vereine und alle Gebirgs-Klubs sind außer Stande, den Zug an gemessen zu verfrachten. Was bedeuten die paar Hunderttausende, die sich durchs Gebirge verteilen, gegenüber den Millionen deutscher Erholungsreisender? Früher blieben 19 Zwanzigstel im Lande und näherten sich rechtlich, heute haften alles am Satz und Kiefengebirge, an Thüringen und selbst am Schwarzwald vorbei, in den völlig unbefangenen Zwischengebirgen gar nicht zu reden.“ Er fährt dann fort: „Das Zwischengebirge vor den Augen rennen wir befangen und verblendet am eigenen Reichtum vorbei. Als ob wir nicht alle, womit ein Fremder durchreisen entfernt prunnt, viel schöner in der Heimat hätten.“

Am Anfang dieses Monats habe ich auch in der „Tägl. Rundschau“ einen Aufsatz erscheinen lassen, der das gleiche Thema behandelt. Leider ist derselbe von der Redaktion in unglücklicher Weise verstümmelt worden, jedoch ich hier die wichtigsten Teile daraus rekapitulieren möchte. Der Aufsatz lautet im Urtext folgendermaßen:

In gewissen heute ionangebenden Kreisen Deutschlands gehört es zum guten Ton, seine Urlaubsreise im Ausland zuzubringen. Bestimmte Badeorte, wie Scheveningen, Ostende, Marienbad, Pontrefina, St. Moritz u. a. sind besonders bevorzugt. Wenn es irgendeiner der Gelbbeste erlaubt, lüßt der Deutsche diese auf. Es gibt ihm ein so wunderliches Reiz, und es macht sich so gut, wenn er im Winter mit einer Art nachlässiger Selbstverständlichkeit von diesen Orten erzählen kann.

Wer in seinen Mitteln beschränkt ist, bei dem ist das Streben nach dem Ausland nicht geringer. Und da die Eisenbahnverwaltung in väterlich gütiger Weise für billige Ertragszüge sorgt, so kann auch er seinen Herzenswunsch erfüllen. Denn Ausland muß es sein, es scheint, als ob ausländische Luft doppelt erfrischend auf den Deutschen wirkt.

Wer zu seiner Erholung ins Gebirge muß, geht natürlich ins Hochgebirge. Da trifft er zwei Fliegen mit einem Schlag. Das Hochgebirge ist ja zum allergrößten Teil fremdländisch. Der kleine bayerische Zipfel hat nicht viel zu sagen, für jemand, der die Welt sehen will, ist er gar schnell abgegriffen. Und überdies sind es ja zum Teil nur Vorberge, und was das Wichtigste ist, gibt es da keine so vornehmen eleganten Badeorte wie z. B. in der Schweiz. Das eigentliche Hochgebirge muß es also sein. Das Wort hoch vor Gebirge impliziert, man denkt sich da etwas Besseres darunter, etwas nobleres, wie bei Hochadel, Hochfinanz. Und außerdem, so jagt man sich, wenn man nun schon zur Erholung ins Gebirge gehen muß, wenn man eine Zeit Höhenluft atmen soll, dann je höher, desto besser, viel hilft viel.

Unter solchen Umständen sind natürlich unsere Mittelgebirge und ihre klimatischen Kurorte in einer läßlichen Lage. Der Prophet gilt ja nichts im eigenen Lande, das ist eine alte Erfahrung. Und das ist an sich nichts besonderes. Aber daß man sich nach und nach seinen Standpunkt so verschieben ließ, daß man sich durch geschickte Reklame so weit bringen ließ, das eigene Gute zu verachten und Fremdländisches über Gebühr hoch einzuschätzen, das ist doch zu verwundern. Am Hochgebirge ist alles gut und schön, wird alles bewundert. Offensbare Schäden werden mit nachsichtigem Wohlwollen beurteilt, auf der hand liegende Mängel und ernsthaft Unbequemlichkeiten mit froher Ruhe ertragen. Ganz anders bei den Mittelgebirgen. Ein ungünstiges Vorurteil läßt hier nicht alles im rosigem Lichte erstrahlen, laut und deutlich wird häufig genug das Unweitsichtige gerügt, alle Schäden aufgedeckt, angeblich zum Nutzen des betr. Badeortes. Und das Gute, das ja die Allgemeinheit nicht in den Himmel hebt, wird für unwesentlich gehalten. Recht charakteristisch für den Umstand, daß die klimatischen Kurorte der deutschen Mittelgebirge fast durchweg nur als „Sommerfrischen“ bezeichnet werden. Damit wird man doch nur in recht dürftiger Weise den vorzüglichen Eigenschaften dieser Kurorte gerecht. Einen Hochgebirgskurort oder ein Seebad würde man fast kaum je in dieser Weise ansprechen, obgleich sie beide im Grunde genommen nichts anderes sind.

Auch die Presse und die medizinische Welt stehen vielfach noch auf dem Standpunkt einer ungenügenden Bewertung der deutschen Mittelgebirge. Am Juni d. Js. fand sich in einer angelegenen Berliner Zeitung eine „pathologische Betrachtung“, was sie sich nannte, angeblich von einem Arzt geschrieben. Sie war betitelt in Frageform „Gebirge oder See“, und genau gezählt gerade 150 Zeilen lang. Hiervon entfielen auf die Mittelgebirge 3 Zeilen, sage und schreibe drei Zeilen. Der „Reiz“ war, außer der Nordsee, dem Hochgebirge gewidmet. Der Artikel schloß nicht auf Befehlung geschrieben zu sein, schien im

Gerichtssetzung.

8. Oktober. Vor dem Justizpolizeigericht hatte sich wegen fahrlässiger Tötung der Chauffeur Helmer verantworten. Der angeklagte war, am 10. August in der Gegend von Büchtemünde, die Fahrgastmädchen umgeworfen und dadurch seinen Tod herbeigeführt zu haben. An der Verhandlung wurden die von den Anklagen des Automo-bils vor einem Notar in Frankfurt a. M. abgegebenen Erklärungen verlesen. Daraus geht hervor, daß der Wagen von der verstorbenen Person in der Gegend von Büchtemünde umgeworfen wurde. Der Chauffeur sah neben der Prinzessin, hinter ihr ihre Mutter und Baron Schneider. Das Gericht sprach den Chauffeur frei, ebenso Baron v. Schneider, gegen den zivilrechtliche Forderungen erhoben wurden.

Der Rittalombrosch von Rieu.

8. Oktober. Der 163 Jahr begann die Verhandlung gegen Heils. Eine ganze Schlang von rufführenden Sachverständigen ist zur Stelle. Vier der betamtesten rufführenden Advokaten darunter das Dumamitglied Malafava, verteidigen den Angeklagten Heils, während die Anklage außer von dem Merseburger Staatsanwalt Wipper von zwei Justizräten, Schmatow und Samplowski, vertreten wird. In der Sitzung von Samstag, den 8. Oktober, wurde die Anklage verlesen. Am heutigen ersten Verhandlungstag wurden nur Formalitäten erledigt, da allein 219 Zeugen zu vernehmen sind.

8. Oktober. Vor dem Gerichtsgebäude, in dem heute der Prozeß gegen Heils begonnen wurde, hatten sich nur wenige Neugierige eingefunden, dagegen war eine große Polizeistreife aufgestellt. Der Verhandlungssaal war überfüllt. Das Gericht leitete sich wie folgt zusammen: Präsident: Bobdrieger; Richter: Bigura, Jurkewitsch, Fürst Schmatow, Staatsanwalt: Wipper. Die Geschworenenamt wird geleitet aus 7 Bauern, 2 Kleinrentnern und 3 Beamten. Vor dem Richteramt befinden sich viele als Beweismittel dienende Gegenstände. Der Angeklagte Heils gibt mit leiser Stimme, aber ruhig Antwort auf die ihm gestellten Fragen und folgt aufmerksam dem Gang der Verhandlung.

Auffrischheit.

Der Sieg Helmut Strichs beim Wasserflugzeugmeeting um die Halbinseln Seen hat in den französischen Zeitungsblättern sehr unangenehm überhört. Strich hatte es mit allerersten französischen Konkurrenten zu tun. Der Graf von Turin hatte sich gelegentlich seines Besuches in Como mit den französischen Piloten Garros und Morane lebhaft unterhalten und sie etwas verächtlich behandelt, während er an Strich nicht das Wort richtete. Das Wetter war am Dienstag ungünstig. Schon beim Aufstieg in Pavia nahm der Flug den Charakter eines Zweikampfes zwischen Strich und Morane an. Bei Paliana flogen sie die Überlegenheit der französischen Maschine heraus, die von Pavia aus nur 58 Minuten gebraucht hatte, jedes Minuten weniger als Morane. Dieser verlangte darauf, unter Hinweis auf das schlechte Wetter, daß die Flugführung des Fluges aufgehoben werde. Strich widerlegte sich diesem Antrag. Er wurde in seiner Aufsicht gewährt, daß wollte Morane trotzdem nicht weiter fliegen, und Garros, der am Montag wegen Motordefekts liegen geblieben war, sprang für ihn ein. Als der heiligeische Zweikampf am Ziel in Cernobbio niederkam, begrüßte ihn ein Schwarzwald aus mit tüchtigsten Jubelrufen. Als Zweiter kam Garros an, zum als Dritter der formantlieger Flieger folgte.

Kleines Feuilleton.

Tödlicher Automobilunfall. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Bei der Rückkehr von einem Ausflug wurde die Ehefrau eines Schriftsetzers von einem Automobil erfasst und vor den Augen ihres Ehemannes und ihrer fünf Kinder sofort getötet.

